



im Hinblick auf die aktuellen Globalisierungs- und Umweltdiskussionen wieder sehr zeitgemäßes Thema. Direkt daran anknüpfend und mehr ins Detail gehend wird die Konsequenz der Globalisierung auf die kulturelle Vielfalt im Beitrag von Albert analysiert: Hemmt die ökonomische Entwicklung kulturelle Entfaltung? Der Kostendruck der Globalisierung drückt sich auch in einem harten Konkurrenzkampf im Einzelhandel aus. Die Autoren Fritz und Lang zeigen auf, dass davon nicht nur der Lebensmitteleinzelhandel betroffen ist und dass der Verlauf der Entwicklung differenzierter stattfindet als zunächst vermutet. Die Ehefrau des Autors Blank leitet den ironisch gemeinten Beitrag zur Bilanzierung von Ehefrauen ein, einem Gebiet, mit dem sich auch Ökonomen beschäftigen. Als weitere Stichworte seien hier nur die Kosten-Nutzen-Analyse von Eheschließungen oder der ökonomische Nutzen von Kindern angeführt.

Das dritte Kapitel – Bildung – wird mit einem Beitrag über den Markt für Bildung eröffnet. Der Präsident der BTU Cottbus Zimmerli untersucht hier die Fragestellung, ob die Zuschüsse der Länder an die Bildungseinrichtungen des Landes eher eine Subvention oder eine Investition sind. Hier kommt der Wirtschaftswissenschaftler sicher spontan zu einer anderen Vermutung als der Philosoph Zimmerli. Gegenstand des Artikels von Lubk und Weber ist eine durchgeführte Studie unter Studenten der BTU Cottbus zu neuen Formen der Stoffvermittlung in der Volkswirtschaftslehre. Vielleicht muss die seit Jahrzehnten praktizierte Art der Wissensweitergabe an neue Gegebenheiten angepasst werden? Harald Beschorner betrachtet den Markt für Bildung aus der Sicht eines privaten Bildungsträgers und hält ein Plädoyer für freie Einrichtungen als Ergänzung zum staatlichen Hochschulsystem.

Pape leitet das vierte Kapitel "Markt und Institutionen" mit seinem Beitrag über asymmetrische Informationsverteilung auf Kapitalmärkten ein. Das neoklassische Bild des vollkommenen Kapitalmarktes ergänzt er um die neoinstitutionalistische Sichtweise. Durch das Vordringen des IFRS muss das Unternehmenscontrolling angepasst werden, ein Trend, den noch nicht alle Unternehmen verstanden haben. Diesen sei deshalb der Beitrag von Serfling empfohlen. Die Bedeutung von Institutionen beschreibt Pitsoulis. Er zeigt auf, dass sich die Betrachtung von Institutionen gewandelt hat. Das moderne Forschungsgebiet der neuen Institutionenökonomie verdeutlicht dies.

Im Kapitel Wirtschaftspolitik sind vier Beiträge eingeordnet. Wagner vom DIW in Berlin erklärt, warum die wissenschaftliche Beratung von Zentralbanken einen ungleich größeren Einfluss aufweist als die zielgerichtete Politikberatung. Um den Hintergrund der Politikberatung besser einordnen zu können, erläutert Svindland in seinem Artikel die Wandlung der Ordnungspolitik in den letzten Jahrzehnten. Liu widmet sich einem europäischen Thema – der Dienstleistungsrichtlinie. Die Befürchtungen vieler, dass es damit zum Arbeitsplatzabbau kom-

men kann, räumt Liu aus. Mittels eines Simulationsmodells zeigt sie, dass es durch Spezialisierung und Produktdifferenzierung zu einer Erhöhung der Arbeitsplatzanzahl kommen wird. Der Solidarpakt und die Frage nach der optimalen Förderstrategie werden von Titze am Beispiel Brandenburgs untersucht. Soll die Politik das Clusterkonzept beibehalten?

Im sechsten Teil – Geld- und Währungspolitik – erläutern Maennig und Ahlfeldt die Maßnahmen der Bundesbank in der Vergangenheit, um daraus Schlussfolgerungen für eine regional und sektoral differenzierte Geldpolitik der EZB zu ziehen. Das brandaktuelle Problem der Immobilienkrise erläutert Schulz. Und Park überträgt die Erfahrungen der Europäischen Integration auf Asien.

Das siebte Kapitel widmet sich dem demografischen Wandel. Durch das Altern der Belegschaft könnte es zu einer Verringerung der Innovationsfähigkeit von Unternehmen kommen. Ob dem so ist, erläutern Verworn und Hipp in ihrem Beitrag. Schulz simuliert die Konsequenzen der Alterung auf das deutsche Rentensystem und die Autoren Rese, Baier und Kutschke stellen im siebten Kapitel eine Studie zum Einsatz von assistierender Technik im Alltag vor.

Mayer untersucht in ihrem Beitrag die Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Wohnungsmarkt und leitet so vom siebten Kapitel in das achte Kapitel – Wohnungs- und Bauwirtschaft – über. Während Bartsch und Kalusche noch mehr in die Details des Wohnungsmarktes – hier speziell des brandenburgischen – gehen, untersucht Momberg die Konsequenzen für den Baumarkt in Ostdeutschland.

Allen Autoren sei an dieser Stelle Dank gesagt. Ohne ihre Hilfe hätten wir als Herausgeber kaum ein solches Themenspektrum abdecken können. Doch auch ohne die Unterstützung vieler weiterer fleißiger Hände wäre dieses Buch nicht möglich gewesen. Margrit Pötzsch – die treue Seele des Lehrstuhls – unterstützte uns bei den vielen kleinen nicht planbaren Dingen. Steffen Jenkel hat in vielen Stunden das Buch in die passende Form gebracht und Janett Langsam ist verantwortlich für die Mitorganisation des wissenschaftlichen Kolloquiums. Wir danken auch Claudia Jeske vom Gabler Verlag für die Betreuung des Buchprojektes und für ihre Unterstützung, um aus dem Manuskript fristgerecht ein Buch werden zu lassen.

Lars Weber, Claudia Lubk und Annette Mayer